

LEITARTIKEL

# Die blockierte Republik

Politik muss sich erklären und die Menschen mitnehmen – das versäumt sie aber seit Monaten

Es ist ein putziges Foto, und es steht sinnbildlich für die emotionale Verwirrung im Land: Da blockiert eine Aktivistin der „Letzten Generation“ die Straße, in den Händen ein Schild: „Wir dürfen das! Wir haben einen Traktor“. Daneben: ein Klimaschützer auf einem Spielzeugtraktor. Die lakonische Botschaft: Für die Angst um günstigen Agrardiesel habt ihr also Verständnis, aber nicht für unsere Angst um den Planeten. Ein Genremix der aktuellen Gegenkulturen. Man bekommt als Betrachter schnell einen Knoten im Kopf. Und die Satireseite „Postillon“ meldet gar keck: „Vorbild Bauernproteste: Lokführer blockieren Autobahnen mit ihren Zügen.“ Was eint Bauern, Klimaretter und Lokführer? Sie alle wählen zur Durchsetzung ihrer Interessen die Blockade. Stillstand. Leere Bahnsteige. Genervte Pendler. Ein Hauch von Lockdown weht durchs Land.

Die hypernervöse Gegenwart hält Uneindeutiges kaum noch aus. Wandel schmerzt

Es wäre verlockend, die Schuld für den Frust im Stau im Egotrip eines paranoiden Gewerkschaftsführers zu suchen, der sich aus politischer Existenzangst darin gefällt, der Republik die Bremsklötze anzulegen. Ebenso wäre es reizvoll, die Starrsinnigkeit von Landwirten zu beklagen, die gestrigen Vergünstigungen hinterhertrauern. Die Ursache für die mehrspurigen Misere aber liegt nicht in Größenwahn oder Gier, sondern vorrangig im handwerklichen Dilettantismus der Ampelregierung. Es geht den Bauern ja nicht um ein paar tausend Euro pro Hof mehr oder weniger. Es geht um ein Gefühl. Es ist das Gefühl, ohne eigenes Verschulden die groben Schnitzer einer amateurhaften Politik ausbaden zu müssen. Da betreibt eine gerichtlich zum Sparen gezwungene Regierung in einer Nachtsitzung ein bisschen Zahlenjonglage. Und wenn sich angesichts der halbgaren Notmaßnah-

men Protest regt, rudert sie verwirrt zurück und entscheidet, statt den Bauern dann eben den Fischern ans Leder zu gehen, denn Schiffe können keine Straßen blockieren. Das ist, mit Verlaub, politische Irrlichterei.

Politik besteht nicht nur aus Exceltabellen. Sie muss sich erklären, muss Menschen mitnehmen, die großen Leitlinien skizzieren. Das versäumt sie seit Monaten. Und das erst schürt Zorn und Argwohn. Und die gefährlichste Lobby im Land sind weder die Lokführer noch die Landwirte oder die „Klimakleber“, es sind die rechten Kräfte, die sich den brodelnden Unmut zu Nutze zu machen versuchen und unter Mitwirkung von AfD-Vertretern zum Beispiel heimlich Masterpläne zur Vertreibung von Millionen herbeispintisieren. Das Land steckt mitten in einem notwendigen, aber schlecht gemanagten Transformationsprozess. Dieser braucht Zeit. Gewohnheitsrechte stehen auf dem Spiel. Neues Denken droht. Da ist es normal, dass es gesellschaftlich knirscht mit Blockaden und Lobbygebrüll. Die hypernervöse Gegenwart hält Uneindeutiges kaum noch aus. Wandel schmerzt.

Aber selbstverständlich hat das Land das Zeug, die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Erneuerung mittelfristig zu schaffen. Die Tugenden der Stunde sind Geduld und kollektives Bemühen um Zuversicht. Das ist nicht ganz einfach nach zwei Stunden im Stau, aber es ist möglich. Es bräuchte bloß jemanden, der die großen Leitlinien skizziert. Der das Ziel kennt. Der nicht nur den Bauern sorgfältig erklärt, wie genau die Transformationen langfristig gelingen kann.

Es wäre hilfreich, wenn Olaf Scholz ab und an den Eindruck erwecken würde, er sei an den aktuellen Vorgängen in diesem Land interessiert. Statt zu moderieren, erklären, trösten und gestalten aber regiert er mit merkelscher Gleichmut. Der Unterschied: Anders als sie hat er seinen Laden nicht im Griff. Und genau das ist es, was die Deutschen aktuell nervt und beunruhigt - viel mehr als ein paar Traktoren, Klimakleber oder ausfallende Züge.

KOMMENTAR

## Eltern, schützt eure Kinder!

Konzerne verstoßen gegen Datenschutz-Regeln

Eine aktuelle Auswertung von Bußgeldzahlungen wegen Verstößen gegen den Datenschutz zeigt: Der Facebook-Konzern Meta steht als notorischer Wiederholungstäter ganz oben auf der Negativliste. Wen wundert's? Das wichtigste Produkte des US-Unternehmens, zu dem auch die Plattformen Instagram und WhatsApp gehören, sind die Daten der Nutzer. Sie werden zu hochfeinen Profilen verarbeitet.

Nutzern bleibt nur eins übrig: Abstinenz

Künstliche Intelligenz macht es so möglich, das Verhalten von Menschen genau vorherzusagen. Also etwa, dass ein Nutzer einen bestimmten Turnschuh bestellt, wenn zum richtigen Zeitpunkt Werbung für die Sneakers geschaltet wird. Das hört sich harmlos an. Aber diese Programme werden pausenlos durch die Nutzer selbst

trainiert. Es hat sich gezeigt, dass User am berechenbarsten reagieren, wenn Werbung und andere Inhalte emotional aufgeladen sind.

Deshalb sind Hass und Gewalt in den sozialen Netzwerken so erfolgreich. Das gilt noch stärker, wenn die Inhalte aus dem unmittelbaren sozialen Umfeld der User kommen.

US-Forscher gehen davon aus, dass die massiv gestiegene Zahl von Suiziden unter Jugendlichen eng mit der Nutzung sozialer Netzwerke verknüpft ist.

Mit verschärften Regelwerken zum Datenschutz und hohen Bußgeldern versuchen Regierungen die Gefahren zu entschärfen. Aber Big-Tech-Konzerne sind inzwischen so mächtig, dass selbst Strafzahlungen in Milliardenhöhe Meta zum Beispiel nicht wehtun.

Nutzern bleibt nur eins übrig: Abstinenz. Vor allem müssen Eltern ihre Kinder schützen. Erziehungsberechtigte, die in Big-Tech-Konzernen arbeiten, haben das verstanden. Deshalb sind Smartphones in vielen Kitas und Schulen im Silicon-Valley strikt verboten.

IMRE GRIMM  
ksta-politik@  
kstamedien.de

DEUTSCHE ZUSTÄNDE

# Schicksalskitzel im Zeichen der Ringe

Was Deutschland mit einer Bewerbung um Olympia 2036 zu gewinnen hätte

Das vergangene Jahr war geprägt von einer eher passiv-resignativen Stimmung. Viele zogen sich angesichts der multiplen Krisen zunehmend in ihr privates Schneckenhaus zurück und schirmten sich ab von der bedrohlichen Außenwelt. Während die Zuversicht für das private Leben noch erstaunlich groß blieb, ist jeglicher Optimismus im Hinblick auf Politik und Gesellschaft geschwunden.

Die marode Infrastruktur, die Pisa-Studie, die Unpünktlichkeit der Bahn und selbst das schlechte Abschneiden der Fußballnationalmannschaften künden von einem besorgniserregenden Substanzverlust und unterminieren den Stolz auf das eigene Land. Die Folgen sind wachsendes Misstrauen gegenüber den Regierenden, aber auch gegenüber allen Andersdenkenden. Das Wir-Gefühl verflüchtigt sich und ist allenfalls noch in den persönlichen Silos zu finden. Solidarität ist zur „Silodarität“ geworden.

Bereits das „Sommermärchen“ 2006 hat die Verwandlungskraft eines Sportevents gezeigt

Das neue Jahr eröffnet die Chance, sich mehr Gemeinschaft vorzunehmen statt Selbstbezüglichkeit, aktive Verlebung statt passiver Resignation, Weltoffenheit statt Rückzug, ehrgeizige Ziele statt verzagter Enttäuschungs-Propheylaxe. Kurz: Mehr Aufbruch wagen. Die Europameisterschaften im Handball und Fußball im eigenen Land können zu aktivierenden, das Wir-Gefühl steigern den Großevents werden, indem sie Raum für gemeinsame Träume bieten und eine verbindende Schicksalsdramatik eröffnen.

Bereits das „Sommermärchen“ der Fußball-WM 2006, an das zum Tod von Franz Beckenbauer gerade noch einmal breit erinnert wurde, hat die wahrhaftig märchenhafte Verwandlungskraft eines Sportevents im eigenen Land gezeigt. Im Vorfeld der WM hatten viele Menschen noch Zweifel, dass Deutschland ein solches Turnier gestemmt bekommt. Groß war vor allem die Sorge, dass die Deutschen zu patriotisch agieren und im nationalen Überschwang ihrer Gastgeberrolle nicht gerecht werden könnten.

Die befreiende Erfahrung damals war dann, dass die Deutschen stolz die scharz-rot-goldenen Fahnen hissen und schwenken konnten und dennoch weltweit als charmante Gastgeber erlebt wurden. Der gelungene Spagat zwischen Patriotismus und Partyotismus hat das Land in den Folgejah-



STEPHAN GRÜNEWALD  
ist Geschäftsführer des Kölner „rheingold“-Instituts. Er schreibt aus psychologischer Sicht über gesellschaftlich relevante Themen

ren unverkrampfter, offener und freundlicher gemacht.

Daher trete ich dafür ein, dass sich Deutschland um die Ausrichtung der Olympischen Spiele bewirbt. Obwohl Deutschland frühestens 2036 als Gastgeber in Frage kommt, böte die Bewerbung schon heute eine ambitionierte Zukunftsperspektive, die die derzeitige lähmende Endzeitstimmung konterkarieren könnte. Eine Studie des „rheingold“-Instituts zur Faszination von Olympia zeigt, das die olympischen Ringe zwei zentrale Sehnsüchte symbolisieren: das Ringen um Erfolg und das Ringen um Einheit. Mit den Spielen verbindet sich eine verlebendige Kraft, der sich Zuschauerinnen und Zuschauer in den Stadien oder vor dem Fernsehen nicht entziehen können: eine zugespitzte Dramatik, ein ständiges Mitfiebers, ein hochfrequenter Schicksalskitzel. Schweiß, Jubel und Tränen. Diese belebende Energie spürt man selbst in der Niederlage. Der sportliche Wettstreit der Nationen weckt im Erfolgsfall den Stolz auf die eigene Mannschaft und die Athletinnen und Athleten. Mit patriotischen Gefühlen verfolgen die Menschen die Platzierung im Medaillenspiegel.

Olympische Spiele sind zudem eine internationale Leistungsschau: tolle Architektur, neue Materialien, performende Athleten, eine Synthese aus Athletik und Ästhetik. Durch eine gelungene Ausrichtung kann vor allem das Gastgeberland neues Zutrauen in seine Leistungsfähigkeit gewinnen.

Neben dem Erfolgsstreben ist Olympia auch das Fest der Einheit, ein Friedensevent, das alle Natio-

nen und Menschen für einen Monat verbindet. Fair Play und ein spielerisches Miteinander prägen den Charakter der Spiele weit über die Stadien hinaus. Das zentrale Symbol für die unbeschwerte Gemeinschaft der großen und der kleinen Nationen ist das olympische Dorf. Hier kommen alle zusammen, hier haben alle den gleichen Standard. Hier herrscht Harmonie, und alle feiern hier zusammen.

Die Kritiker einer Olympiabewerbung wenden ein, die Spiele seien zu einem kommerziellen Spektakel verkommen, das unermessliche Mengen an Steuergeld und anderen Ressourcen vergeude und weder nachhaltig noch klimaneutral sei. Korruption, Doping, Leistung um jeden Preis und elitäre Abschottung hätten heute den ursprünglichen Charakter der Spiele pervertiert. Olympia öffne sich nur noch den Reichen. Prunk und Pracht würden ohne Rücksicht auf die Umwelt zur Schau gestellt.

Olympia als Synthese aus nationaler Verbundenheit und nahbarer Weltoffenheit

Um diese berechtigten Einwände zu entkräften, muss eine deutsche Olympia-Bewerbung mit der Herausforderung verbunden sein, die Spiele nicht als seelenloses, perfektionistisches Spektakel zu inszenieren, sondern als beschwingtes und verbindendes Leistungsfest. Statt auf Gigantomanie zu setzen, sollte eher mit Charme und Demut der Geist einer weltweiten Gemeinschaft beschworen werden. Durch eine Synthese aus lustvoller Leidenschaft und fröhlicher Unbeschwertheit, aus nationaler Verbundenheit und nahbarer Weltoffenheit, wäre Olympia eine Chance, uns zu verlebendigen und im eigenen Land, ja in der ganzen Welt wieder mehr das einigende Moment zu stärken.

KOMMENTAR

# Kein Geld für Placebo-Effekt

Lauterbach streicht Homöopathie als Kassenleistung

TIM SZENT-IVANYI

Die Debatte, ob die Homöopathie weiter von den gesetzlichen Kassen bezahlt werden kann, wird seit Jahren geführt. Der vorige Gesundheitsminister Jens Spahn hatte dazu eine sehr pragmatische Haltung: Er wies im Herbst 2019 darauf hin, dass die Kassen für Arzneimittel 50 Milliarden Euro ausgeben würden, für die Homöopathie aber nicht einmal 20 Millionen. Darüber könne man nun wochenlang mit ganz viel Emotion diskutieren und die, die auf diese Behandlung setzten, vor den Kopf stoßen, so der CDU-Politiker damals. Angesichts der Verhärtungen in der Debatte müsse man aber auch fragen, ob es das wert sei. „Ich habe mich entschlossen: Es ist so okay, wie es ist.“

Zuckerkügelchen könnte man auch billiger herstellen

Das kann man so sehen. Es ist allerdings auch eine sehr bequeme Haltung für einen Politiker, um nicht anzuecken. Fakt ist: Es gibt keine wissenschaftlichen Beweise dafür, dass Globuli & Co tatsächlich eine pharmakologische und damit therapeutische Wirkung haben – abgesehen vom Placebo-Effekt. Dieser hat zwar unbestritten einen heilenden Effekt. Doch allein das rechtfertigt nicht, dass die Krankenkassen für solche Mittel selbst in Zeiten von Defiziten und Beitragssteigerungen Millionenbeträge ausgeben, und zwar zulasten der Mehrheit der Beitragszahlenden, die die Homöopathie für Unfug halten. Zuckerkügelchen könnte man im Übrigen auch billiger herstellen.

An Spahn-Nachfolger Karl Lauterbach hat schon so manche 180-Grad-Drehung in seinem politischen Leben vollzogen. Doch in einem Punkt ist er sich treu geblieben: Jeder Euro, der im Gesundheitssystem ausgegeben werde, müsse eine wissenschaftliche Basis haben, lautet sein Prinzip. So hatte er sich beim Thema Homöopathie schon vor Jahren klar gegen eine weitere Kostenübernahme positioniert. Es spricht für ihn, dass er das nun als Minister auch durchsetzen will und die zu erwartenden Auseinandersetzungen nicht scheut.



KÖLNER STADT-ANZEIGER  
Herausgeber: Prof. Alfred Neven DuMont & Christian DuMont Schütte, Isabella Neven DuMont.  
Chefredakteur: Christian Hümmler (komm.).  
Stellvertreter: Dr. Sarah Brasack, Martin Doidewitz.  
Leitender Redakteur: Wolfgang Wagner (Politik).  
Chefkorrespondent: Joachim Frank.  
Region: Michael Greuel, Veit Ellerbrock (Head of Digital).  
Landeskorrespondent: Gerhard Voigt (Leitender Redakteur).  
Köln: Tim Attenberger; Newsteam: Kendra Stenzel; NRW/story: Hendrik Geisler, Maria Dohmen; Wirtschaft: Thorsten Breitkopf; Sport: Christian Löer; Kultur: Anne Burgmer; Magazin: Eva Fiedler, Jenny Meyszner; Chefredakteur: Peter Berger, Claudia Lehnen, Detlef Schmalenberg; Art Director: Nikolas Janitzki; Produktion: Florian Summerer.  
Alle verantwortlich und wohnhaft in Köln.  
Hauptstadtbüro: Eva Quadbeck (Ltg.); RND Berlin GmbH.  
Auslandsvertretungen: Paris: Birgit Holzer; London: Susanne Ebner; Washington: Karl Doemens; Brüssel: Sven Christian Schulz; Madrid: Martin Dahms; Athen: Gerd Höhler; Rio de Janeiro: Tobias Käufer.  
Nachrichtengagenturen: dpa, afp, sid, kna  
E-Mail Redaktion: ksta-redaktion@kstamedien.de  
Fax Redaktion: 0221 / 224 2524.  
Verlag: M. DuMont Schauberg - Expedition der Kölnischen Zeitung GmbH & Co. KG - ein Unternehmen der Kölner Stadt-Anzeiger Medien, Amsterdamer Straße 192, 50735 Köln. Postbank Köln, IBAN: DE90 3701 0050 0000 2505 05.  
Geschäftsführung: Christian Hümmler.  
Das Bezugsgeld enthält 7 % Mehrwertsteuer. Freitags mit Prisma, TV-Magazin zur Zeitung.  
Gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 26 vom 1. Januar 2024 und unsere Allgemeinen und Zusätzlichen Geschäftsbedingungen. Erfüllungsort und Gerichtsstand, soweit gesetzlich zulässig, ist Köln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.  
Druck: Mittelrhein-Verlag GmbH, Mittelrheinstr. 2-4, 56072 Koblenz.  
Für die Herstellung des Kölner Stadt-Anzeiger wird Recycling-Papier verwendet.  
Abonnenten-Service  
Tel. 0221 / 92586420, Fax 0221 / 224-23 32  
E-Mail: abo-kundenservice@tageszeitung.koeln  
Anzeigen-Service  
Verantwortlich: Oliver Siegert.  
Tel. 0221 / 92586410, Fax 02 21 / 224-24 91  
E-Mail: anzeigen@tageszeitung.koeln  
Diese Zeitung wird unter Verwendung von Google-Fonts hergestellt  
Köln